

Prof. Dr. Abdoldjavad Falaturi

Könnte die islamisch-morgenländische Kultur zu einem dem abendländischen Nihilismus ähnelnden Nihilismus führen?

I. Einleitung: Problemstellung

Der Sinn der Begegnung und des Dialoges der Kulturen sollte darin bestehen, dass der Träger jeder Kultur sich seinem Partner, so wie er sich als Repräsentant seiner Kultur versteht, offenbart. Ein richtiges gegenseitiges Verstehen sollte es jedem ermöglichen, unter Beibehaltung der eigenen Kultur, sich bei der Entwicklung derselben von der jeweils anderen inspirieren zu lassen. Ob eine solche Begegnung notwendig oder überhaupt möglich ist, zeigt die Entwicklungsgeschichte der Kulturen, vor allem die der morgenländischen und abendländischen. Jeder epochemachenden Neuerung und einer dementsprechenden Entwicklung der beiden Kulturen ist stets eine Begegnung mit einer fremden Kultur vorausgegangen, ungeachtet der Tatsache, ob die sich begegnenden Kulturen ihrem Wesen nach übereinstimmten oder nicht.

In den meisten Fällen handelte es sich jedoch um Begegnungen, die ohne vorangegangene Planung stattgefunden haben, die aber immer dann und dort fruchtbar wurden, wo die jeweiligen Kulturträger sich bewusst mit der übernommenen Kultur auseinandergesetzt und das Beste daraus gewonnen haben.

Dies gilt heute für den Orient, und ganz speziell für den islamischen Orient. D. h. die Begegnung der abendländischen mit der morgenländischen Kultur hat bereits stattgefunden und ist nicht mehr rückgängig zu machen. Es ist aber in einem Dialog möglich und sogar notwendig, dafür zu sorgen, dass die orientalische Kultur ihre Identität bewahrt. Es muss unbedingt eine bewusste Lenkung stattfinden. Eine bewusste Lenkung setzt einen klaren Einblick in das Wesen und die Entwicklung der beiden Kulturen voraus. Es ist schwierig, ja sogar unmöglich, Kulturen in ihrem Wesen genau zu definieren. Das darf uns aber nicht daran hindern, durch verschiedene Methoden, unter anderem durch einen intensiven Vergleich, einen Zugang zu den Wesensmomenten der Kulturen zu finden. Momente, die möglichst das Wesentliche eines Kulturbereiches in sich widerspiegeln.

In diesem Sinne und nur in diesem Sinne ist hier der Nihilismus als Thema der Untersuchung gewählt, denn der Nihilismus ist immer und überall wie ein unsichtbarer, besser gesagt: wie ein unterdrückter, Schatten der abendländischen Kultur gefolgt. Er kann deshalb die abendländische Kultur im Vergleich zur morgenländischen in einem äußerst wichtigen Wesensmoment erleuchten.

Wir wenden uns dem Hauptvertreter dieser Richtung, Nietzsche, zu, der vor allem mit dieser seiner Entdeckung monumental ein verstecktes, aber umso wichtigeres Wesensmoment der abendländischen Kultur repräsentiert. Für uns ist er darüber hinaus von beson-

derer Bedeutung, weil er, auf der Basis der Realität beharrend, auch die anderen Kulturen, sogar die islamische, auf dieses Wesensmoment hin in seine kritische Analyse einbezogen hat.

Es steht hier nicht zur Debatte, ob er mit seiner Kritik und bei seiner Entdeckung recht behält oder nicht. Im Zuge einer Wesensbeschreibung der beiden Kulturen geht es uns lediglich darum festzustellen, ob die islamisch-morgenländische Kultur einem Kritiker wie Nietzsche¹ den gleichen Anlass zum Verkünden eines Nihilismus in die Hände gegeben hätte oder nicht, und dies deshalb, weil wir damit ebenso versteckten Wesensmomenten der islamisch-morgenländischen Kultur auf die Spur kommen möchten.

II. Auf der Suche nach dem abendländischen Nihilismus

Zunächst sei erörtert, welche Momente an der abendländischen Kultur Nietzsche zum Verkünden des Nihilismus geführt haben. Zur Beantwortung sei erörtert, was Nietzsche unter „Nihilismus“ versteht: Nach seinem Verständnis ist Nihilismus „zweideutig“:

A) Nihilismus als Zeichen der Macht des Geistes: der aktive Nihilismus.

¹ Es ist hier nicht unsere Absicht, Nietzsche zu interpretieren. Ebenso wenig können wir unserem Ziel gerecht werden, wenn wir uns nach irgendeiner Interpretation über Nietzsche richten; vor allem deshalb nicht, weil die für uns interessanten Ansätze bisher andere kaum interessiert haben. Unser Ziel ist lediglich, die von Nietzsche bis ins letzte Detail offen ausgesprochene Kulturkritik in ihrer ursprünglichen Form und in ihrem eindeutigen Gehalt als Leitfaden für einen Kulturvergleich zu nehmen, bei dem es uns auf eine neue Orientierung ankommt, die uns zur Aufdeckung bislang nicht klar herausgestellter Wesensmomente der einen oder der anderen Kultur verhilft.

B Nihilismus als Niedergang und Rückgang der Macht des Geistes passive: der Nihilismus.² Der aktive Nihilismus — der Nihilismus der Stärke — durchschaut die Unhaltbarkeit der bisherigen Ziele, entdeckt das sich Entwerten der obersten Werte³, die absolute Ziel- und Zwecklosigkeit, also „die absolute Wertlosigkeit, d.h. Sinnlosigkeit“⁴. Dem gegenüber steht der passive Nihilismus, welcher ein Zeichen von Schwäche⁵, erschöpfter Geisteskraft, Müdigkeit und Zersetzung ist. Der passive Nihilismus, also der Nihilismus der Schwäche, entspringt dem Verlust der schöpferischen Kraft, Sinn zu schaffen und Werte zu setzen, die der Wirklichkeit des Lebens entsprechen.⁶ So gesehen, ist der aktive Nihilismus eine Entlarvung, eine Aufdeckung des passiven Nihilismus, und der passive Nihilismus ist der Nährboden für den aktiven Nihilismus.⁷ Der passive Nihilismus gehört in die Vergangenheit der abendländischen Kultur, der aktive Nihilismus und die Überwindung desselben soll das gegenwärtige Zeitalter und die darauffolgende Zukunft abendländischer Kultur kennzeichnen.⁸

² Nietzsche: Werke. Leipzig 1901 ff. Bd. XV, S. 156.

³ Ebd., Bd. XV, S. 145: „Was bedeutet Nihilismus? — Daß die obersten Werte sich entwerten. Es fehlt das Ziel; es fehlen die Antworten auf das, Warum?“

⁴ Ebd., Bd. XV, S. 158: „Ziellosigkeit an sich“ als „Glaubensgrundsatz“ des aktiven Nihilismus.

⁵ Ebd., Bd. XVI, S. 102: „Der ganze Idealismus der bisherigen Menschheit ist im Begriff, in Nihilismus umzuschlagen, — in den Glauben an die absolute Wertlosigkeit, d. h. Sinnlosigkeit.“

⁶ Ebd., Bd. XV, S. 157: „Sein [gemeint: der aktive Nihilismus] Gegensatz der müde Nihilismus, der nicht mehr angreift... als passiver Nihilismus, als ein Zeichen von Schwäche ...“

⁷ Ebd., Bd. XVI, S. 85f.: „Der Nihilismus als normales Phänomen kann ein Symptom wachsender Stärke sein oder wachsender Schwäche, teils, dass die Kraft, dass die Kraft zu schaffen, zu wollen, so gewachsen ist, dass sie diese Gesamt-Ausdeutungen und Sinn-Einlegungen nicht mehr braucht; teils, dass selbst die schöpferische Kraft, Sinn zu schaffen, nachlässt und die Enttäuschung der herrschende Zustand wird.“

⁸ Ebd., Bd. XV, S. 141-143.

Woran denkt Nietzsche speziell, wenn er von einem passiven Nihilismus spricht, und was sind die Grundzüge des Nihilismus der Schwäche in der abendländischen Kultur?

Nietzsche denkt konkret an die platonische, metaphysische Grundkonzeption und an den christlichen Glauben, an beide speziell im Hinblick auf die Überzeugung, dass es eine wahre, jenseitige ewige Welt gibt, eine Welt, die keinem Wandel und Werden unterliegt, eine Welt, die keinen Ursprung und kein Ende hat, eine Welt, die im Gegensatz zu unserer wandelbaren, scheinbaren Welt und über dieser steht. Die eigentliche reale Welt — so Platon und der christliche Glaube — ist diese wahre Welt, an deren Spitze Gott als gegebene Wahrheit steht, ein moralischer Gott, der dementsprechend die moralischen Werte bestimmt. Die für uns wahrnehmbare Welt, in der wir leben, hält der platonische und christliche Glaube dagegen für Schein, für unwahr, für Betrug, für schlecht, für verwerflich.⁹ Diesem Glauben erklärt Nietzsche den Krieg¹⁰ und besteht

⁹ Ebd., Bd. XV, S. 137.

¹⁰ Ebd., Bd. XVI, S. 70: „Dies ist Platonismus: der aber noch eine Kühnheit mehr besaß, im Umdrehen: — er maß den Grad der Realität nach dem Wertgrade ab und sagte: je mehr, Idee', desto mehr Sein. Er drehte den Begriff Wirklichkeit' herum und sagte: Was ihr für wirklich haltet, ist ein Irrthum, und wir kommen, je näher wir der, Idee' kommen, umso näher der Wahrheit' !. — Versteht man es? Das war die größte Umtaufung; und weil sie vom Christentum aufgenommen ist, so sehen wir die erstaunliche Sache nicht. Plato hat im Grunde den Schein, als Artist, der er war, dem Sein vorgezogen! also die Lüge und Erdichtung der Wahrheit! das Unwirkliche dem Vorhandenen! — er war aber so sehr vom Werthe des Scheins überzeugt, daß er ihm die Attribute, Sein', Ursächlichkeit' und, Gutheit', Wahrheit', kurz alles Übrige beilegte, dem man Werth beilegt.“
Ebd., Bd. V, S. 275: „Es ist kein Zweifel, der Wahrhaftige, in jenem verwegenen und letzten Sinne, wie ihn der Glaube an die Wissenschaft voraussetzt, bejaht damit eine andre Welt als die des Lebens, der Natur und der Geschichte; und insofern er diese, andre Welt' bejaht, wie? muß er nicht eben damit ihr Gegenstück, diese Welt, unsre Welt — verneinen? ... Doch man wird es begriffen haben, worauf ich hinaus will, nämlich dass es immer noch ein metaphysischer Glaube ist, auf dem unser Glaube an die Wissenschaft ruht, — dass auch wir Erkennenden von Heute, wir Gottlosen und Antimetaphysiker, auch unser Feuer noch von dem Brande nehmen, den ein Jahrtausende alter

darauf, dass es „von kardinaler Wichtigkeit“ ist, diese wahre Welt abzuschaffen.¹¹ Der redlich Denkende verbietet sich nach Nietzsche „jede Art Schleichweg zu Hinterwelten und falschen Göttlichkeiten“; er lebt und denkt im „Unglauben an eine metaphysische Welt“.¹² Es gibt keine solche wahre Welt, keine solche Wahrheit. „Die (sogenannte) scheinbare Welt ist die einzige: die (als) wahre Welt (deklarierte) ist nur hinzugelogen“¹³, eine Negation der Wirklichkeit, ein Nichts. Die einzige Realität ist die Realität des Werdens. Der platonische Glaube ignoriert dies, greift jedes Mal „nach dem Nichts und konstruiert das Nichts zu Gott, zur Wahrheit“¹⁴.

Diese doppelte Negation, Unglaube an die Realität und Glaube an das Nichts, also dieser passive Nihilismus, bildet eine der wichtigsten Grundlagen der abendländischen Kultur. Er bildet das Woher des Sinns, des Ziels, des Zwecks und der Werte, auf die sich die abendländische Kultur aufbaut und mit dem der abendländische Mensch stets konfrontiert wurde und immer noch konfrontiert wird.

Glaube entzündet hat, jener Christen-Glaube, der auch der Glaube Plates war, dass Gott die Wahrheit ist, dass die Wahrheit göttlich ist...“ In diesem Sinne heißt es ferner:

Ebd., Bd. XVI, S. 365: „Dieser Glaube an die Wahrheit geht in uns zu seiner letzten Konsequenz — ihr wisst, wie sie lautet —: dass, wenn es überhaupt etwas anzubeten gibt, es der Schein ist, der angebetet werden muss, dass die Lüge — und nicht die Wahrheit — göttlich ist!“

Ebd., Bd. XVI, S. 74: „Diese Welt ist scheinbar: folglich gibt es eine wahre Welt; — diese Welt ist bedingt: folglich gibt es eine unbedingte Welt; — diese Welt ist werdend: folglich gibt es eine seiende Welt: — lauter falsche Schlüsse...“

¹¹ Ebd., Bd. VIII, S.224.

¹² Ebd., Bd. XVI, S.79.

¹³ Ebd., Bd. XV, S. 150.

¹⁴ Ebd., Bd. XV, S. 150.

Zum weiteren Aufbau dieses nihilistischen Glaubens — so meint Nietzsche — hat das Christentum noch weitere nihilistische Momente hinzugedichtet: Leiden und Sündhaftigkeit bilden die Grundzüge der menschlichen Existenz. Zur Vergebung der Sünden musste Gott dann seinen Sohn als Erlöser, als Heiland, als Opfer geben, ein Nichts über das andere.¹⁵ Am Aufbau dieser so entstandenen nihilistischen Welt — so die Überzeugung Nietzsches — sind alle christlichen Theologen und Philosophen beteiligt, ob sie Papst oder Luther, ob sie Kant oder Hegel usw. heißen.¹⁶

Der aktive Nihilismus ist die Entdeckung dieses passiven Nihilismus als den Widerspruch des Lebens. Erst in Vollendung und durch die Vollendung des aktiven Nihilismus gelingt die Überwindung des Nihilismus. Es ist nun das schaffende, wollende, wertende Ich, das als das Maß und der Wert der Dinge neue Ziele und Werte gibt.¹⁷ Wer nun diese Aufgabe übernimmt, ob der künftige Mensch oder Übermensch oder Nietzsche selbst, soll hier dahingestellt sein. Entscheidend ist die Basis, die Grundlage und das Kriterium dieser

¹⁵ Ebd., Bd. XV, S.484.

¹⁶ Ebd., Bd. VIII, S. 231: „Weder die Moral noch die Religion berührt sich im Christentume mit irgend einem Punkte der Wirklichkeit. Lauter imaginäre Ursachen (,Gott', ,Seele', ,Ich', ,Geist', ,der freie Wille' — oder auch ,der unfreie') lauter imaginäre Wirkungen (,Sünde', ,Erlösung', ,Gnade', ,Strafe', ,Vergabung der Sünde'). Ein Verkehr zwischen imaginären Wesen (,Gott', ,Geister', ,Seelen'); eine imaginäre Naturwissenschaft (anthropocentrisch; völliger Mangel des Begriffs der natürlichen Ursachen); eine imaginäre Psychologie (lauter Selbst-Mißverständnisse, Interpretationen angenehmer oder unangenehmer Allgemeingefühle, zum Beispiel der Zustände des nervus sym-pathicus, mit Hülfe der Zeichensprache religiös-moralischer Idiosynkrasie, — ,Reue', ,Gewissensbiß', ,Versuchung des Teufels', ,die Nähe Gottes'); eine imaginäre Theologie (,das Reich Gottes', , das jüngste Gericht', ,das ewige Leben'). — Diese eine Fiktions-Welt unterscheidet sich dadurch sehr zu ihrem Ungunsten von der Traumwelt, daß letztere die Wirklichkeit widerspiegelt, während sie die Wirklichkeit fälscht, entwerthet, verneint.“ — Vgl. dazu auch Bd. VII, S. 281 f.

¹⁷ Ebd., Bd. VIII, S.284f.

Wertsetzung: nämlich unser diesseitiges Leben, die einzige untrügerische Realität.

In der Tat steht das Leben, das diesseitige menschliche Dasein, als ein absolutes Prinzip im Mittelpunkt von Nietzsches Philosophie; danach und nur danach wird die Frage nach „wahr“ und „falsch“ entschieden.

Alles, was dieses Prinzip verletzt, ist für ihn Betrug, Lüge. Dieses Prinzip bildet deshalb die Grundlage seiner Attacke gegen Platonismus und Christentum, letzteres als Platonismus für das Volk.¹⁸ In diesem Sinne heißt es: „Wen verneint denn das Christentum? Was heißt es Welt? Dass man Soldat, dass man Richter, dass man Patriot ist; dass man sich wehrt; dass man auf seine Ehre hält; dass man seinen Vorteil will; dass man stolz ist ... Jede Praktik jedes Augenblicks, jeder Instinkt, jede zur Tat werdende Wertschätzung ist heute antichristlich.“¹⁹

Mit anderen Worten: „Das Christentum als Platonismus für das Volk ist eine .nihilistische Religion²⁰, .Nihilist und Christ: das reimt sich!²¹“

¹⁸ Ebd., Bd. VI, S. 43: „Ja, dies Ich und des Ich's Widerspruch und Wirrsal redet noch am redlichsten von seinem Sein, dieses schaffende, wollende, wertende Ich, welches das Maaß und der Wert der Dinge ist.“

¹⁹ Ebd., Bd. VII, S. 5: „Aber der Kampf gegen Plato, oder, um es verständlicher und für's ‚Volk‘ zu sagen, der Kampf gegen den christlich-kirchlichen Druck von Jahrtausenden — denn Christentum ist Platonismus für's Volk — hat in Europa eine prachtvolle Spannung des Geistes geschaffen, wie sie auf Erden noch nicht da war ...“

²⁰ Ebd., Bd. VIII, S.265.

²¹ Ebd., Bd. XV, S.258.

III. Nietzsches positive Einstellung zum Islam und zu Muhammad

Soweit der abendländische Nihilismus, der zur Verkündung des Nihilismus durch Nietzsche führte. Unsere eigentliche Frage ist, ob der islamisch-morgenländische Kulturbereich, der ebenso eine griechische und eine semitische Herkunft nachweist, genug Anlässe zu einem Nihilismus in sich birgt.

Gewiss, wenn man Nietzsche und seine antichristliche, atheistische Überzeugung studiert, hat man keinen Zweifel daran, dass seine Ablehnung jedem Gott und jedem über das konkrete Leben hinausgehende Ziel, jedem solchen Zweck, Sinn und Wert gilt, gleichgültig, ob dies eine buddhistische, jüdische oder islamische Herkunft hat. Darauf kommt es uns hier aber nicht an. Uns geht es darum, die islamisch-morgenländische Kultur auf die Momente hin zu untersuchen, die nach Nietzsches Darstellung die gesamte morgenländische Kultur und das gesamte abendländische Denken und Empfinden seit über 2.000 Jahren beherrscht haben.

Bei der Beantwortung dieser Frage wenden wir uns ohne jede weitere Spekulation Nietzsche selbst zu, der uns überraschenderweise eine konkrete Antwort darauf gibt:

Im Zuge seiner Ablehnung des Christentums als einer nihilistischen Religion, als einer Religion, die das Leben zerstört und Kultur und Wissenschaften zugrunde gerichtet hat, schreibt Nietzsche folgendes: „Das Christentum hat uns um die Ernte der antiken Kultur gebracht, es hat uns später wieder um die Ernte der Islam-Kultur gebracht. Die wunderbare maurische Kulturwelt Spaniens, uns im Grunde verwandter, zu Sinn und Geschmack redender als Rom und Griechenland, wurde niedergetreten (— ich sage nicht, von was für

Füßen), warum? Weil sie vornehmen, weil sie Männer-Instinkten ihre Entstehung verdankte, weil sie zum Leben „Ja“ sagte ... ²²

Das Ja-Sagen zum Leben, was Nietzsche im nihilistischen Christentum nicht gefunden hat, findet er im Islam, und er würdigt dies zu Genüge. Er hält Muhammad neben Alexander, Cäsar und Napoleon für einen der vier „Tatendurstigsten aller Zeiten“²³. Er vergleicht die beiden Religionen in ihren wesentlichen kulturbildenden, kulturtragenden Momenten und im Zusammenhang mit diesem Vergleich sagt er über das Christentum: „Wie eine Nein-sagende semitische Religion, die Ausgeburt der unterdrückten Klasse, aussieht: das Neue Testament.“

Zum Islam: „Wie eine Ja-sagende semitische Religion, die Ausgeburt der herrschenden Klasse, aussieht: das Gesetzbuch Muhammads, das Alte Testament in den älteren Teilen.“²⁴

In diesem Sinne sagt er weiter: „Der Mohammedanismus, als eine Religion für Männer, hat eine tiefe Verachtung für die Sentimentalität und Verlogenheit des Christentums ... einer Weibs-Religion, als welche er sie fühlt.“²⁵

Welche Gründe bewegen Nietzsche, Muhammad als weltbejahende Person zu akzeptieren und seine Lehre der christlichen vorzuzulassen? Seine Person als eine der tatendurstigsten aller Zeiten, sein lebens- und weltbejahendes Gesetzbuch? Oder etwas anderes? Die Antwort Nietzsches ist: „Die großen Reformatoren wie Muhammad verstehen dies, den Gewohnheiten und dem Besitz der Menschen einen neuen Glanz zu geben — nicht etwas anderes sie erstreben

²² Ebd., Bd. VIII, S.307.

²³ Ebd., Bd. VIII, S.309.

²⁴ Ebd., Bd. XV, S.253.

²⁵ Ebd., Bd. IV, S. 358.

heißen, sondern das, was sie (die Menschen) haben wollen und können, als etwas Höheres zu sehen (mehr Vernunft und Weisheit und Glück darin zu entdecken, als sie [die Menschen] bis jetzt darin fanden). — Sich selber haben wollen: Selbstbeherrschung."²⁶

Die Verbundenheit mit den Menschen auf der Erde, die Unterstützung des Lebenwollens, die Erhöhung und Vertiefung des Wertes und der Lebenswerte, die Entdeckung des Glücks, die Selbstbeherrschung usw. an Muhammads Haltung und Lehre sind diejenigen Faktoren gewesen, die Nietzsche zu dieser Position gegenüber Muhammad, dem Islam und der islamischen Kultur bewegt haben.

Gewiss, Nietzsche steht Muhammad und dem Islam nicht kritiklos gegenüber.²⁷ Zu kritischen Kommentaren an Muhammad und dem Islam vermerkt er aber oft: „das hat Muhammad vom Christentum übernommen.“²⁸ Mit einer solchen Kritik bringt Nietzsche zum Ausdruck, dass er das Ja-Sagen zum Leben und zur Welt schätzt und liebt, und dass er das Nein-Sagen zum Leben und zur Welt verachtet und verabscheut. Und das ist, wie er wiederholt betont,

²⁶ Ebd., Bd. XII, S. 102 f.: Aus einer anderen Perspektive heißt derselbe Sachverhalt (Bd. IV, S. 327 f.): „In ihm (Mittelmeer-Staat) und mit seiner Hilfe gedachte Plato für alle Griechen das zu tun, was Muhammad später für seine Araber tat: die großen und kleinen Bräuche und namentlich die tägliche Lebensweise von Jedermann festzusetzen.“

²⁷ Ebd., Bd. X, S. 395: „Jede Religion hat für ihre höchsten Bilder ein Analogon in einem Seelenzustand. Der Gott Mohamet's die Einsamkeit der Wüste, fernes Gebrüll des Löwen, Vision eines schrecklichen Kämpfers.“

²⁸ Ebd., Bd. VIII, S. 271: „Was allein entlehnte Muhammed später dem Christentum? Die Erfindung des Paulus, sein Mittel zur Priester-Tyrannie, zur Heerden-Bildung: den Unsterblichkeits-Glauben — das heißt die Lehre vom ‚Gericht‘ ...“

Ebd., Bd. XV, S. 252 f.: „Der Muhammedanismus hat wiederum vom Christentum gelernt: die Benutzung des Jenseits' als Straf-Organ.“

eines der entscheidenden Kriterien, wonach sich Nietzsche richtet und von denen seine Lebensphilosophie weitgehend abhängt.

Uns geht es hier lediglich um genau dieses Kriterium und um die mit diesem Kriterium zu erreichende Charakterisierung der abendländischen und morgenländischen Kultur, also darum, dass Nietzsche ganz eindeutig zu verstehen gibt, dass im Gegensatz zu der abendländisch-christlichen Lehre die Hauptanlässe des Nihilismus nicht in Muhammads Lehre aufzufinden sind. Es gilt nun, den Islam — von der Frage seiner Wahrheit oder Nicht-Wahrheit vollkommen abgesehen — als eine weltbejahende Religion, als ein kulturtragender, kulturbestimmender Faktor, einer Analyse zu unterziehen und zu überprüfen, wie der Islam sich — anders als das Christentum — weltbejahend verstanden hat und inwiefern diese Haltung der morgenländisch-islamischen Kultur eine andere Prägung geben konnte.

IV. Wie versteht Muhammad die von ihm verkündete Lehre?

Muhammad bekennt sich zwar zum Judentum und Christentum²⁹ und erklärt sich als Fortführer der beiden Lehren, er geht aber in der Tat in entscheidenden Punkten über die beiden hinaus bzw. modifiziert sie. Bei dieser Modifikation der jüdischen und christli-

²⁹ Dies kommt u. a. dort zum Ausdruck, wo im Koran das Verhältnis des Evangeliums zur Thora und das des Koran zu diesen ihm vorausgegangen Schriften zur Sprache kommt; z. B. Sure 5,46: „Und wir ließen hinter ihnen her Jesus, den Sohn der Maria, folgen, dass er bestätigte, was von der Thora vor ihm da war. Und wir gaben ihm das Evangelium, das (in sich) Rechtleitung und Licht enthält, damit es bestätige, was von der Thora vor ihm da war, und als Rechtleitung und Ermahnung für die Gottesfürchtigen.“ Sure 5,48: „Und wir haben (schließlich) die Schrift mit der Wahrheit zu dir herabgesandt, damit sie bestätige, was von der Schrift vor ihr da war, und darüber Gewissheit gebe.“

chen Lehre bilden zwei sich gegenseitig ergänzende Grundprinzipien den Kern seiner Lehre: der absolute Monotheismus als der eigentliche Glaubensinhalt einerseits und die weltbejahende Haltung als Lebensprinzip andererseits. Das Aufrechterhalten dieser beiden Prinzipien in einem harmonischen Zusammenhang zeichnet seine Lehre aus und nimmt vielen Einwänden gegen Judentum und Christentum, vor allem Nietzsches Einwänden gegen das Christentum, die Basis. Wie ist das zu verstehen?

Die christlich-platonische Konzeption, die nach Nietzsche die metaphysische Basis der christlichen Lehre bildet und worauf sich der Nihilismus in seiner philosophischen Überlegung richtet, findet in der Lehre Muhammads keine Anerkennung. Er erkennt die Zwei-Welten-Theorie im christlich-platonischen Sinne nicht an. Für Muhammad gibt es keine göttliche Sphäre als die eigentlich wahre³⁰, welches als ein wahres, göttliches Reich einem Reich des Unwahren, des Scheins gegenübersteht. Für Muhammad gibt es keine Trennung zwischen Sein und Schein, zwischen Sein und Werden. Werden als Werk Gottes ist Sein. Die Natur und die nach Nietzsche eigentliche Welt werden von Muhammad nicht negiert. Seine Lehre gibt in diesem Punkt keinen Anlass zum Nihilismus. Im Gegenteil, seine Bejahung der Welt, der Natur und des Menschen ist es, die ihn zur Überzeugung von dem Einen Gott führt, zu einem Gott aber, der und dessen Wirkungsbereich tief mit unserer Welt verbunden sind. In dieser Verbundenheit spiegelt sich sein Lebensprinzip wider, d. h. seine lebensbejahende Haltung, in sei-

³⁰ Das heißt, es gibt keine vom Weltall getrennte und auch keine innerhalb des Weltalls für sich allein bestehende göttliche Sphäre, die nur als wahr gelten würde, worauf sich Nietzsches Kritik richtet. Dass sich Gott und das Göttliche von unserer Welt dem Wesen nach unterscheidet, daran zweifelt der Koran nicht, ohne die Realität dieser, unserer Welt anzuzweifeln, auf die es Nietzsche ankommt.

nem Gottesbegriff von Allah.³¹ Erst daraus ergibt sich folgerichtig, dass die mit der Natur verflochtene, immanente göttliche Kraft dem Leben des Menschen einen begehrenswerten, positiven Gehalt gibt.³²

Muhammads Gott ist in der Tat ein einzigartiger Gott, der weder, wie der Gott der Philosophen, als ein Bestandteil oder als Voraussetzung eines Denksystems vorstellbar ist, noch, wie der Gott dieser oder jener Religion, für ein bestimmtes Volk oder für eine bestimmte Rasse da ist. Sein Gott beharrt nicht darauf, dass der Weg zu ihm nur auf eine bestimmte Lehre, eine bestimmte Religion beschränkt oder nur durch eine bestimmte Person möglich ist. Er, sein Gott, ist überzeitlich. Die Verbindung des Menschen zu ihm soll ebenfalls frei von Zeitlichkeit sein. Er schafft aber Zeit und alles Zeitliche. Das Zeitliche ist aber nicht Schein, es genießt vielmehr genau so eine Realität wie das Überzeitliche.

Gewiss lässt sich Nietzsches Atheismus mit der islamischen Gottesvorstellung nicht vereinbaren. Dennoch gibt es im Theismus Muhammads keinen Anlass zu einem Nihilismus, der die Realitätsverneinung als zentrale Basis hat. Vielmehr hat der Theismus Muhammads längst vor Nietzsche gerade diejenigen entscheidenden Momente aus der ihm bekannten christlichen Lehre und nicht am Christentum³³, wie er es verstanden hat) für nichtig erklärt, die Nietzsche erst später als nihilistische Momente der von ihm be-

³¹ Allah werden alle diejenigen Beschaffenheiten zugeschrieben, die für eine lebendige, immer aktive Macht notwendig sind.

³² Dass sich die beiden Prinzipien: Monotheismus und Lebensbejahung, gegenseitig ergänzen, zeigt sich auch darin, dass bei der Inhaltsbestimmung des Gottesbegriffes die Natur und das menschliche Leben, und umgekehrt bei der Ausgestaltung der Regelung des menschlichen Lebens die göttliche Existenz — wie sie wiederum daraufhin inhaltlich bestimmt wurde — maßgebend ist.

³³ Wie in Anm. 29 erwähnt, werden Judentum und Christentum von Muhammad akzeptiert und sogar verteidigt.

kämpften christlichen Lehre bzw. des christlichen Theismus zurückgewiesen hat, z. B. existentielle Sündhaftigkeit des Menschen, die Opferung des Gottessohnes zur Vergebung der Sünden und eine so abgeleitete Erlösung und einen Erlöser: Gottessohnschaft hält Muhammad für *ifk* (Lüge), die im Falle von Jesus von den Christen erfunden worden sei.³⁴

Auch die Kreuzigung Jesu, von der die gesamte Christologie und viele von Nietzsche beanstandeten nihilistischen Momente abhängen, wurden von Muhammad als unwahre Vermutungen zurückgewiesen.³⁵ So ergibt sich für Muhammads Theismus und Nietzsches atheistischen Nihilismus eine gemeinsame Basis, die in der gemeinsamen Kritik an der christlichen Lehre begründet ist; eine Tatsache, die sowohl für Muhammad als auch für Nietzsche in einer direkten Verbindung mit der positiven Bewertung des menschlichen Lebens und seiner Natur steht: Der Mensch ist nämlich für Muhammad von Grund auf gut³⁶ und weist keinen Mangel als negative Momente (z. B. Sündenfall) in seiner Existenz auf, deren Behebung eine Erlösung oder einen Erlöser erforderlich

³⁴ Sure 9,30: „Die Juden sagen: 'Uzair ist der Sohn Gottes! Und die Christen sagen: Christus ist der Sohn Gottes. So etwas wagen sie offen auszusprechen.'“
Sure 9,31: „Sie haben sich ihre Gelehrte und Mönche sowie Christus, den Sohn der Maria, an Gottes statt zu Herren genommen. Dabei ist ihnen (doch) nichts anderes befohlen worden, als dem einen, einzigen Gott zu dienen, außer dem es keinen Gott gibt.“

³⁵ Sure 4,157: „Und (weil sie) sagten: Wir haben Christus Jesus, den Sohn der Maria und Gesandten Gottes, getötet. — Aber sie haben ihn (in Wirklichkeit) nicht getötet und (auch) nicht gekreuzigt. Vielmehr erschien ihnen (ein anderer) ähnlich.“

³⁶ Sure 30,30: „Richte nun dein Antlitz auf die (einzig wahre) Religion! (Verhalte dich so) als Hanif! (Das ist) die natürliche Art, in der Gott die Menschen erschaffen hat. Die Art und Weise, in der Gott (die Menschen) geschaffen hat, kann man nicht abändern.“

Vgl. dazu und zu dem gesamten Problemkomplex (Sündenfall, Erlösung, menschliche Natur usw.) den Aufsatz von A. Falaturi: „Das Fehlen des Aspekts der Heilsgeschichte in der islamischen Theologie“.

machen würde — Phänomene, die Nietzsche für imaginär hält. So gesehen, bietet Muhammads Lehre weder in ihrer metaphysischen Grundlage noch in der Lebenspraxis eine ausreichende Basis für Nietzsches Nihilismus. Es gibt jedoch Phänomene, die nach Nietzsche zu den imaginären Begriffen gehören, die aber auch von Muhammad — trotz seiner Realitätsbezogenheit — akzeptiert wurden; dazu zählen beispielsweise Sünde, Strafe, Reue, Gnade, Jenseits usw.³⁷ Es fragt sich nun, ob nicht diese genug Anlass für die Entstehung eines Nihilismus innerhalb des Wirkungskreises der islamischen Lehre geben könnten.

Dazu ist zu sagen, dass diese Phänomene zwar innerhalb eines Denk- und Lebenssystems mit negativer Einstellung zur Realität ein Mitgrund für die Herausbildung von Nihilismus sein können. Innerhalb eines weltbejahenden Denk- und Lebenssystems (wie der Lehre Muhammads) aber werden sie dementsprechend modifiziert und umfunktioniert. Der Tod ist z. B. nach Muhammad nicht das Lebensende, er ist vielmehr der Übergang zu einer anderen Lebensweise. Das bedeutet, das Jenseits ist kein Jenseits des Lebens, sondern ein Weiterleben mit Leib und Seele.³⁸ Dementsprechend

³⁷ Die auf die Beschreibung des jenseitigen Lebens (in Paradies oder Hölle) bezogenen Koranverse dokumentieren dies eindeutig. Allerdings bildet die leibliche Wiederauferstehung eines der schwierigsten Probleme der islamischen Theologie. Darauf deutet die koranische Darstellung dieser Frage hin; Sure 36,78-79: „Er (der Mensch) sagt: Wer wird Knochen (wieder) lebendig machen, nachdem sie (bereits) morsch geworden sind? Sag: Der wird sie (wieder) lebendig machen, der sie erstmals hat entstehen lassen ...“

³⁸ Die zentrale Bedeutung des Lebens in der Lehre Muhammads darf aber nicht als eine Einschränkung auf materielle Werte missverstanden werden. Im Gegenteil: das Aufrechterhalten der beiden Grundprinzipien wirkt sogar dahin, dass selbst die Erfüllung der einfachsten, dem materiellen Leben dienenden Werte — also selbst die für den Alltag erforderlichen Handlungen — einen hohen geistigen Sinn erhalten, wenn sie mit dem Ziel verbunden sind, den genannten Grundprinzipien gerecht zu werden. Die Verbundenheit der beiden Wertarten kennzeichnet auch die Weise des jenseitigen Lebens (Sure 3,14):

findet die Belohnung der Rechtschaffenheit nicht durch die Aufnahme der rechtschaffenen Seele in irgendeinen Himmel statt, sondern durch das Leben im Paradies, mit all seinen Freuden und Genüssen, die dem Menschen in seinem diesseitigen Leben vertraut sind. Das diesseitige Leben und seine Bedeutung wird also zum Kriterium für die Bestimmung der eben angesprochenen Begriffe.³⁹ Aus diesem Grunde bildet der Entzug eines solchen Lebens in einem Weiterleben eines nicht rechtschaffenen Menschen die erste Strafstufe. Auch für die anderen verkündeten Strafarten ist charakteristisch, dass sie immer ein Moment der Aufhebung, Vernichtung, Zerstörung usw. des von den Menschen hier angestrebten Lebens beinhalten, und so finden die von Nietzsche bekämpften leeren Begriffe einen lebensbejahenden, positiven Inhalt. Natürlich ist nicht zu erwarten, dass ein Atheist Muhammads Theismus und die damit zusammenhängenden Vorstellungen als vollgültig akzeptiert. Dies ist auch nicht der Sinn unserer Darstellung. Es soll lediglich gezeigt werden, dass die Lehre Muhammads weder in ihrer metaphysischen Basis noch in ihren Grundprinzipien oder in ihrer Folgeerscheinung dem Nihilismus denjenigen Anlass liefert, den er von der abendländischen Prägung der christlichen Lehre gewohnt ist.

„Sag: Soll ich euch Kunde geben von etwas, was besser ist als dies? Denen, die (Gott) fürchten, werden (dereinst) bei ihrem Herrn Gärten zuteil, in deren Niederungen Bäche fließen, und in denen sie weilen werden, dazu gereinigte Gattinnen und Wohlgefallen Gottes.“

³⁹ Doch sind — nach Muhammads Tod — durch die unter dem Einfluss anderer Kulturen stattgefundenen, geistigen und gesellschaftlichen Entwicklungen eine Reihe von denjenigen Momenten in die islamische Welt wieder eingekehrt, die von Muhammad bekämpft wurden; es handelt sich gerade um diejenigen Momente, die mindestens als nihilistische Züge zu bezeichnen sind, auch wenn diese wegen des Fehlens einer islamischen Basis nicht für die Entstehung einer nihilistischen Schule ausreichen. Ein Beispiel dafür ist bereits im Text gegeben worden (Personenkult).

Aus der bisherigen Analyse ist ein zweifaches Ergebnis zu konstatieren:

1. Auf unsere eingangs gestellte Frage ist zu antworten: Die islamisch-morgenländische Kultur konnte in ihrem Ansatz, in ihren theoretischen und praktischen Grundprinzipien und in ihrer ursprünglichen Haltung und Prägung nicht zu einem dem abendländischen Nihilismus ähnelnden Nihilismus führen.

2. Auf das eigentliche Ziel unserer Fragestellung bezogen bedeuten die bisherigen Feststellungen, dass uns Nietzsches scharfsinnige Kritik an der abendländischen Kultur zur Aufdeckung einer Reihe von grundsätzlichen kulturtragenden Momenten hinführt, deren Außerachtlassung bei einem abendländisch-morgenländischen Dialog und vor allem bei der unvermeidbaren Übernahme von westlichen Kulturelementen durch die islamischen Länder erhebliche unkorrigierbare Fehlschlüsse nach sich ziehen würde.

Von einem besonderen prinzipiellen Wert ist u. a. die Besinnung auf die bislang noch nicht so klar differenzierten Wesensmomente der christlichen und islamischen Denk- und Lebenshaltung, welche jeweils eine Basis für die selbständige Kultur gebildet haben und von einer semitischen Religion und der griechischen Gedankenwelt herrühren. Es handelt sich also um das Besinnen auf sachliche und historische Faktoren, die uns eine neue Möglichkeit liefern, zu unterscheiden zwischen dem Islam in seiner Grundkonzeption und seiner späteren, aus der Vermengung mit Judentum, Christentum und anderen Religionen und Kulturen entstandenen Ausprägung, was es uns ermöglicht, bei der Neugestaltung der morgenländischen Kultur klare Kriterien für die Erklärung und Bewertung der Kulturphänomene und der daraus abgeleiteten Entscheidungen zu gewinnen.

Ein historisches islamisches Phänomen dürfte dies noch mehr beleuchten: Durch den Vergleich der Hauptbasis der abendländischen und morgenländischen Kultur auf der Grundlage von Nietzsches Kritik ergaben sich — wie bereits gesehen — zwei sich gegenseitig ergänzende Denk- und Lebensprinzipien, die die Lehre Muhammads — im Gegensatz zur christlich-platonischen — kennzeichnen. Eine der direkten Konsequenzen dieser beiden Grundprinzipien, die Muhammad selbst gezogen hat, war die strikte Ablehnung und Bekämpfung jeder Art von Personenkult, da ein wie auch immer gearteter Personenkult die Reinheit des Monotheismus beeinträchtigt und den Menschen unselbständig macht. Aber nicht lange nach Muhammads Tod drang — infolge der Wechselwirkung mit anderen Religionen und Kulturen — der Hang zum Personenkult in die islamische Welt ein und erfuhr spätestens bei der Ausformung der ismailitischen Lehre eine theologisch begründete Systematisierung. Durch diese Legitimierung hat sich der Personenkult in verschiedenen Schattierungen über die Mystik, mehrere schiitische Richtungen, machtsüchtige islamische — sunnitische und schiitische — Instanzen und durch den Machthunger verschiedenster Herrscherfamilien in der ganzen islamischen Welt verbreitet und der Lehre Muhammads ihre Reinheit genommen. Er wurde zum Hauptanlass für vielfältige Auseinandersetzungen verschiedener Richtungen untereinander, wie auch von Streitigkeiten innerhalb einer einzigen Richtung. Diese Auseinandersetzungen haben wiederum ihrerseits die Entstehung einer Reihe weiterer religiöser und kultureller Phänomene verursacht; von Phänomenen, die im Laufe der Zeit — durch die Verborgenheit ihrer Herkunft und die Unklarheit über ihre Hintergründe begünstigt — zu Kulturproblemen geworden sind, die uns vor schwere Entscheidungen bis hin zur Aufgabe unserer Identität stellen, wenn sie nicht rechtzeitig, auch mit Hilfe von ähnlichen Analysen wie der hier vorgenomme-

nen, in ihrem Ursprung und Gehalt aufgedeckt werden, und wenn nicht rechtzeitig auf diese Weise eine klare Basis für einen bewussten Dialog und einen zielgerichteten, bewussten Kulturaustausch geschaffen wird.